

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

August 1997
Nummer 197



Barocke Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum

Erster Band des Bestandskataloges erschienen

Anfang Mai 1997 erschien im Verlag Philipp von Zabern der erste von drei Bänden des Bestandskatalogs der barocken Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum von Claudia Maué. Die Katalogisierung des umfangreichen Bestandes war durch eine Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden.

Die Sammlung barocker Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum ist dem Sammlungskonzept des Hauses entsprechend überregional ausge-

richtet, besitzt jedoch deutliche Schwerpunkte in der bayerischen, österreichischen und fränkischen Skulptur, die eine Gliederung der Bände nach kunstgeographischen Gesichtspunkten nahelegten. Der vorliegende 1. Teil umfaßt 108 groß- und kleinplastische Bildwerke aus Franken mit detaillierter Beschreibung, Angaben zu Technik, Erhaltung, Provenienz und Ankaufsgeschichte sowie einer ausführlichen Diskussion der anstehenden Fragen der Zuschreibung, Datierung

des ursprünglichen formalen Zusammenhangs, der Ikonographie und der Funktion für den Auftraggeber. Alle Objekte sind abgebildet, die meisten werden in mehreren Ansichten gezeigt.

Künstlerische Schwerpunkte der fränkischen Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum sind die zum frühesten Museumsbestand zählenden Wachs bildnisse Nürnberger Ratsherren und Patrizier aus dem frühen 17. Jahrhundert und der in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts gezielt erworbene Bestand fränkischer Gartenskulpturen des Rokoko. Dieser enthält neben Zeugnissen der bürgerlichen Gartenkultur der Nürnberger Hesperidengärten zahlreiche höfische Gartenfiguren des von der Forschung neu entdeckten, in Nürnberg tätigen Bambergers Bonaventura Joseph Mutschele sowie Statuen und Bozzetti von Ferdinand Tietz, dem Hauptmeister der Bambeßer Rokokoplastik.

Als Einführung ist dem Katalog ein Überblick über die Geschichte der Nürnberger Sammlung vorangestellt, die aus dem Skulpturenbesitz des Museumsgründers Hans Freiherr von Aufseß hervorging. Zunächst als Zeugnis der Kulturgeschichte des Bürgertums verstanden, wurde der barocke Skulpturenbestand erst später unter kunsthistorischen Gesichtspunkten geordnet. Ihren größten Zuwachs verdankt die Sammlung Ernst Heinrich Zimmermann, der sie in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts im Kontakt mit bedeutenden Wissenschaftlern systematisch vermehrte. Die hier ausgewerteten Archivalien dieser Museumsepoche geben ein lebendiges Bild dieser Jahre, die nicht nur für die Nürnberger Barocksammlung, sondern auch für die endgültige Etablierung der barocken Kunst im allgemeinen Bewußtsein entscheidend waren.

Claudia Maué



Titelbild: Ferdinand Tietz (1708-1777) Minerva 1747-1753, Gartenfigur aus Schloß Seehof bei Bamberg. Sandstein

links: Bonaventura Joseph Mutschele (1728-1780/82) Knabe als Harlekin verkleidet (Allegorie des Gesichts und Gefühls) und Mädchen mit Drehleier (Allegorie des Gehörs) Gartenfiguren aus Schloß Thurn bei Forchheim, um 1762. Sandstein

Claudia Maué:
Die Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum.
Teil 1: Franken.
Verlag Philipp von Zabern 1997.

269 Seiten, 12 Farbtafeln,
212 Abbildungen.

Langer Blick empfohlen

Wertsachen. Eine Ausstellung der Klasse für Gold- und Silberschmiede der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

vom 26.06. bis 31.08. 1997 im Germanischen Nationalmuseum

Erst auf den zweiten Blick erkennt der Betrachter das Material – und schreckt unversehens zurück. Gefertigt ist die Haarspange aus dem Segment eines Rinderknochens, in leichter Schräge zur Achse abgeseigt, gespalten, die Kanten geglättet, mit kammartigen Dornen aus Gold zum Bündeln der Haare und silbernem Scharnier und Verschluss versehen. Gehörig widersprüchliche Assoziationen dürfen sich einstellen: vom milden Elfenbein und seiner langen Tradition als Schmuckmaterial von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Jugendstil hin zur BSE-Gelatine und dem Knöchlein-Kreuz im Haar des Kannibalen. Ihren eigentlichen Zweck erfüllt die Spange von Frank Halbig ganz nebenbei vorzüglich. Entsprechendes gilt für das Stövchen von Eva Lechler, das seine praktische Funktion ebenfalls erst bei näherem Hinsehen preisgibt. Agressiv stachelig

steht das Gerät als stilisierter, rauher, rußig-schwarzer Aluminiumigel auf dem Tisch, als eine formal prosaische Alternative zum gängigen Schöner-Wohnen-Design.

Noch bis zum 31. August zeigen 31 Studenten und Absolventen der Klasse für Gold- und Silberschmiede der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste solche Beispiele ihrer jüngsten »Wertsachen« im Germanischen Nationalmuseum. Etwa 150 Objekte - Schmuck und Gefäße, Geräte und konzeptionelle Reflexionen zu den Themenfeldern Schmuck, Tischkultur, Metallhandwerk - leuchten die Dimensionen dessen aus, womit sich junge Kunsthandwerker in einer alten Disziplin gegenwärtig beschäftigen. Der ironische Touch des Titels »Wertsachen« ist ernst gemeint. Über den »Wert« von Gold und Edel-

stein erübrigt sich vorderhand jede Diskussion, der Goldpreis kann täglich den Devisenspalten der Wirtschaftsnachrichten entnommen werden. Über den »Wert« der gleichförmigen Masse an goldener Discount-Schmuck-Ware der Take-Away-Kultur unserer Fußgängerzonen läßt sich sehrwohl diskutieren. Hier setzt die Ausstellung alternative Akzente.

Den Besucher erwartet dabei keine der üblichen Retrospektiven zu Etabliertem, sondern eine hochaktuelle Introspektive zeitgenössischer angewandter Kunst. Dabei zeigen sich gestalterische und intellektuelle Potenz, Umgang mit der Tradition der Disziplin und die Hinterfragung derselben.

Dem Interessierten machen die Studentinnen und Studen-

ten hierzu ein ganz individuelles Angebot: Jeweils vierzehntägig stehen sie in der Ausstellung für Erläuterungen zu ihren »Wertsachen« bereit: Fragen ist ausdrücklich erwünscht, Antworten geben die Macher selbst.

Thomas Eser

Hier die vier Termine für Führungen durch die Künstlerinnen und Künstler in der Ausstellung:

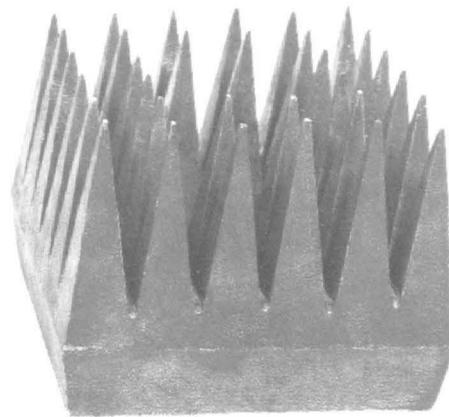
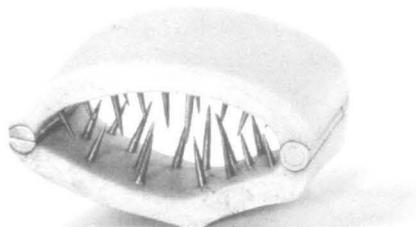
Mittwoch
jeweils 18.30-21.00 Uhr
am 17. und 30. Juli und
am 13. und 27. August

rechts:

Frank Halbig: Haarspange (1997)
Rinderknochen, Silber, Gold

ganz rechts:

Eva Lechler: Stövchen (1996)
Aluminium, gegossen, geschwärzt



Ein Eichstätter Frauengrabmal der Renaissance

Neben zahlreichen anderen ist im Großen Kreuzgang des Museums auch der Grabstein der Dorothea Eberhard aus Eichstätt aufgestellt. Er zeigt im vertieften Bildfeld die frontal stehende Gestalt einer vornehm gekleideten Frau. Sie trägt auf dem Kopf die ausladende Kugelhaube der Verheirateten, die ihre Stirn sittsam verhüllt, während die breiten Bänder der Kinnbinde, um den Mund gelegt, in geschleifter Bewegung auf die Schultern und das Gewand hinabfallen. Die Meißelspuren, die im Bereich der Lippen in den Stein eingegraben sind, lassen vermuten, daß jemand zu unbestimmter Zeit versucht haben muß, die Dame von ihrem »Mundschutz« zu befreien. Die Kleidung der Frau besteht aus einer Schaub mit großen Oberarmpuffen und wird an den Säumen des Kragens und der Ärmel von gekräuselten Stützen geziert. Der Mantel fließt den Körper hinab und breitet sich kelchförmig über die gesamte Bildfläche aus. Hier falten sich die Mittelsäume auf und lassen das Kleid hervortreten. Die Hände sind zum Gebet aneinandergelegt und halten einen Rosenkranz, der in kurviger Bewegung auf den Mantel fällt.

Der erhöhte Rahmen des Bildfeldes trägt eine Inschrift in gotischen Minuskeln. Auf den Ecken des Grabsteines befinden sich Wappenmedaillons,

die die Ahnenprobe der Verstorbenen vorführen. Nicht jedes Wort der Umschrift ist heute noch lesbar, doch erfährt man, daß die Dargestellte eine geborene von Berlin ist, ihr Ehemann als Stadtrichter in Eichstätt tätig war und daß sie an einem Sonntag, den 30. April, verstarb. Durch die Beschriftung ist das Wappenmedaillon zur Rechten der Grabfigur als das der Eberhards ausgewiesen. Demnach wird das zur Linken der Familie von Berlin zuzuschreiben sein.

Das Eichstätter Bürgerbuch (Diözesanarchiv Eichstätt) gibt Auskunft zur Person der Dargestellten und der ihres Mannes. Wolfgang Eberhard bekleidete ebenda das Amt des Stadtrichters neben dem des fürstbischöflichen Hofrates zwischen 1591 und 1596. Diese Nachricht bestätigt auch die im Staatsarchiv Nürnberg aufbewahrte Dienerkartei des Ortes. Das Amt des Stadtrichters sicherte den Einfluß und die Kontrolle des Bischofs über die Bürgerschaft in Fragen der Rechtsprechung, der Ernennung von Neubürgern sowie die Mitsprache in wirtschaftlichen und finanziellen Belangen der Stadt. Es wundert nicht, daß die Eberhards als Taufpaten gefragt waren; häufig ist ihr Name in diesem Zusammenhang in den Eichstätter Archivalien zu lesen. Das Todesjahr der Dorothea Eberhard und die Provinienz ihres

Grabsteines ließen sich aus dem Eichstätter Namensregister ermitteln. Wolfgang Eberhard stiftete 1594 zum 30. Tage nach dem Ableben seiner Frau der Urbanskapelle der Bruderschaft der Weinschenke an der Kollegiat- und Stadtpfarrkirche in Eichstätt 23 Gulden. Die Bestimmung dieser einmaligen Stiftung ist nicht verzeichnet, denkbar ist jedoch ein Totenoffizium in der Kapelle am Grab seiner Frau. Hinweise auf eine fortführende Betreuung finden sich nicht, und auch das weitere Schicksal Wolfgang Eberhards bleibt im Verborgenen.

Nachdem das Stiftskapitel Unser Lieben Frau 1808 aufgelöst und die Pfarrei in den Dom verlegt worden ist, erteilte zehn Jahre darauf die Stadt den Auftrag, die Kirche abzubauen. Allein Teile der Nordseite des Kirchengebäudes, der Vorhalle und der Weinschenkelle blieben bestehen. Der Grabstein, der in den Fußboden der Kapelle eingelassen war, wurde deshalb bewahrt.

Welchem Bildhauer bzw. welcher Werkstatt der Grabstein zuzuschreiben ist, läßt sich schwer ermitteln. In Eichstätt läßt sich ein weiterer Frauengrabstein finden, der nicht nur denselben Typus aufweist, sondern auch in Figuren- und Gewandauffassung mit dem der Dorothea Eberhard übereinstimmt: Das Grabbild der Maria Jacob von Gemmin-



gen stammt aus dem Jahr 1601 und befindet sich heute im Chor der Peterskirche.

Seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts waren der Augsburger Bildhauer Philipp Sarder und dessen Sohn Wilhelm in Eichstätt tätig. Sie hatten die Bildhauerwerkstatt Loy Herings, der um 1554 gestorben war, übernommen. Monogramme auf zwei Grabmälern im Eichstätter Dom lassen vermuten, daß sich die Sarders schon um 1570 als Bildhauer in der Stadt niedergelassen hatten. 1574 war Wilhelm Sarder bei der Aufstellung des von ihm gefertigten Wirsberg-Epitaphs im Dom anwesend. Noch bis 1599 war er mit bauplastischen Arbeiten auf der Willibaldsburg in Eichstätt beschäftigt. Vom Wirken in der Umgebung der Stadt kündigt der aus dem Jahre 1586 stammende Auftrag des Grafen Heinrich IV., für sich und seine Frau ein Grabmal in der Nemmlinger Kirche zu schaffen. Wann Wilhelm Sarder starb, ist nicht bekannt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird der Name Sarder in Eichstätt noch mehrmals genannt. Interessanterweise war zu dieser Zeit ein Kaspar Sarder in Eichstätt als Bildhauer tätig. Dies eröffnet die Frage nach einem noch bis ins 17. Jahrhundert wirksamen Familienatelier, in welchem vielleicht das Grabmal der Dorothea Eberhard im Jahre 1595 hergestellt wurde.

Denn dies ist die Jahreszahl, die über dem Bildnis der Frau in den Stein gemeißelt ist.

Es bleibt die Aufgabe, die bildhauerische Tätigkeit dieser Werkstatt weiter zu erforschen. Die Arbeit daran würde nicht nur ein Kapitel Eichstätter Kunst und damit auch die Frage nach dem Bildhauer des Grabsteins im Germanischen Nationalmuseum klären helfen, sondern bestimmt auch die Ansicht des Kunsthistorikers Felix Mader revidieren, der 1914 in der ersten und einzigen Untersuchung zum OEuvre der Sarders schrieb: »Wer in der Renaissance ein Unglück für die deutsche Kunst sehen will, dem sind die Sarder erstklassige Belastungszeugen«.

Kristin Böse

Grabmal der Dorothea Eberhard
Eichstätt, Sarder-Werkstatt (?), um
1595
Kalkstein, H. 187 cm

Ein Künstlerporträt des Biedermeier

Heinrich Ludwig Petersen: Selbstbildnis vor der Staffelei

Die neuzeitliche Tradition des Künstlerporträts reicht in die Renaissance zurück, als man die menschliche Individualität und die sie auszeichnenden Qualitäten und Begabungen zu thematisieren begann.

Während bis ins Barock geniale Posen oder allegorisches Beiwerk die musische Inspiration zum Ausdruck brachten, interpretiert Heinrich Ludwig Petersen (Altona 1806-1874 Nürnberg) sein Künstlertum entsprechend der biedermeierlichen Vorliebe für das Tatsächliche durch eine sachliche Schilderung und stellt sich bei der Arbeit an der Staffelei vor. Den aufmerksamen Betrachter informiert er über die dargestellte Situation hinaus über den Entstehungsprozeß eines Gemäldes. So hat er seine Malerausrüstung geradezu demonstrativ mitporträtiert und vergegenwärtigt mit ihr verschiedene maltechnische Schritte. Mit der rechten Hand umfaßt er einen Kreidehalter, in dem Zeichenkohle steckt, mit der er auf der grundierten Leinwand die Umriss für ein Frauenporträt anlegt. An der anderen Seite des Halters ist weiße Kreide zum Einzeichnen von Lichtern befestigt. Zum Aufbewahren oder Aufstecken der Kreidestücke dient vermutlich die Papiertülle, die er in der linken Hand hält und dazu seine Palette sowie ein ganzes Sortiment von Malerpinseln, einen Vertreiber-, fünf Borsten-

und einen Feinpinsel. Mit dem Vertreiberpinsel werden die noch nassen, mit dem Borstenpinsel aufgetragenen Farbschichten »vertrieben«, das heißt, die Farbe wird gleichmäßig in der Fläche verteilt. Eigenstrukturen der Farbmaterie oder des Pinselduktus werden verschliffen, wobei eine glatte Oberfläche entsteht, wie sie für die Malerei der Biedermeierzeit charakteristisch ist, die zugunsten einer möglichst objektiven Erscheinungsweise des Gegenständlichen malerisch-sinnliche Qualitäten zurückstellt. Typisch für die Malerei dieser Zeit ist auch die Genauigkeit in der Wiedergabe selbst kleinster gegenständlicher Details, worauf der Feinpinsel verweist. Auf den Knien des Malers liegt griffbereit ein schwarzes Tuch, um überschüssige Farbe vom Pinsel abwischen und sauber und präzise arbeiten zu können.

Das um 1840 entstandene Gemälde ist nicht allein wegen seiner Charakteristik für das Künstlerporträt im Biedermeier oder seiner Vergegenwärtigung damals kultivierter Maltechniken interessant, sondern auch aufgrund der Gestalt Petersens, die mit der romantischen Entdeckung Nürnbergs und darüber hinaus mit den Gründungsjahren des Germanischen Nationalmuseums verbunden ist. Petersen, der an der Dresdner Kunstakademie studiert hatte, kam während

anschließender Studienreisen 1830 nach Nürnberg, das im Zuge der nationalpatriotischen Gesinnung der Romantik zu einem Inbegriff »alt«-deutscher Geschichte mit ihrem Städtegeist und Bürgersinn geworden war. Zwei Jahre zuvor, 1828, war in Nürnberg der 300. Todestag Albrecht Dürers als allgemeines deutsches Künstlerfest gefeiert worden, an dem von Caspar David Friedrich bis Peter Cornelius die bedeutendsten Künstler der verschiedenen deutschen Staaten Anteil nahmen. Petersen war auf seiner Reise von der mittelalterlichen Stadt so angetan, daß er hier seinen festen Wohnsitz einrichtete, 1833 eine Nürnbergerin heiratete und 1840 das nach seinem Erbauer benannte »Topler«-Haus am Paniersplatz erwarb. Mit der Sorgfalt eines Historikers restaurierte er dieses architektonisch bedeutende Haus aus dem ausklingenden 16. Jahrhundert, das zu einem Treffpunkt von Kunstfreunden wurde. »Es wurde eine echte Künstlerwohnung, in welcher Petersen manches Stück schönen alten Hausraths, besonders aber eine gewählte Sammlung von Kupferstichen älterer und neuerer Meister und eine große Sammlung älterer Handzeichnungen aufstellte.« Wie man in der »Allgemeinen deutschen Biographie« weiter liest, hatte in Petersens Haus auch für einige

*) Dieses Künstlerporträt wird im August in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt



Heinrich Ludwig Petersen, Selbstbildnis vor der Staffelei, um 1840, Öl auf Leinwand, 94 x 79 cm
GNM, Inv.Nr. Gm 2012, Leihgabe der Stadt Nürnberg

Zeit das »Germanische Museum« seinen Sitz. 1853 beherbergte es neben den Sammlungen seines Besitzers Archiv, Bibliothek, Münz- und graphische Abteilung des Museums. Im Auftrag des Museumsgründers Hans Freiherr von und zu

Aufsess fertigte Petersen, der ein sehr renommierter Kupferstecher war, Faksimiles nach dem »Mittelalterlichen Hausbuch«, die vom Germanischen Nationalmuseum herausgegeben wurden. Petersen war häufiger für das Germanische

Nationalmuseum tätig, für den »Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit« fertigte er Stiche. Sein ausgeprägtes Mittelalterinteresse spiegelt sich durchgängig in seiner Tätigkeit als Stecher. So radierte er zwischen 1840 und 1874 mehrere

Hundert Platten für Jakob Heinrich Hefner von Altenecks Publikationen »Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance«, »Eisenwerke des Mittelalters« und »Kunstkammer des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen«.

Petersens Tätigkeit als Kupferstecher, seine Mitarbeit an großen Sammelwerken zu bestimmten historischen Bereichen reflektiert den positivistischen Wissenschaftsgeist des aufbrechenden bürgerlichen Zeitalters mit seinem Ideal der exakten Gegenstands- und Welterfassung. Dieses Ideal prägte auch die ästhetische Auffassung der Zeit, wofür Petersens Porträt beispielhaft ist. Statt auf übergreifende Vorstellungen der künstlerisch-schöpferischen Persönlichkeit konzentriert er sich auf die getreue Wiedergabe seiner Person vor der Staffelei. Seine künstlerische Existenz stellt sich in den Gerätschaften dar, mit denen er alltäglich arbeitet, und deren Darstellung er die gleiche Sorgfalt widmet wie der Darstellung seiner Person. Das Bildnis wird zur Aussage eines Wirklichkeitsverständnisses, das sich am Faktischen orientiert und dieses – ähnlich wie in den wissenschaftlichen Sammelwerken – in objektiver Form festgehalten sehen will.

Ursula Peters

Ansgar Nierhoff, Entfaltung – 2 Achsen, 1977

Neuaufstellung einer Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland
im Germanischen Nationalmuseum

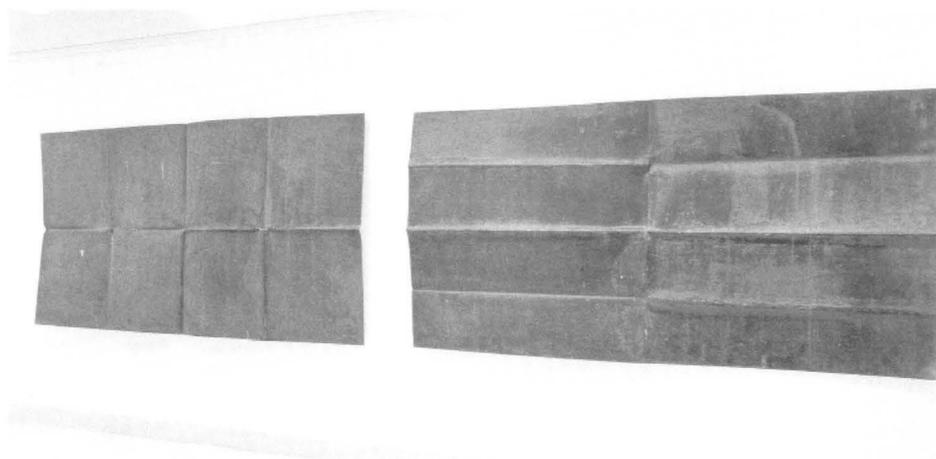
Ein alltäglicher Vorgang – das Öffnen eines Briefes – wurde für Ansgar Nierhoff (1941 Meschede/Westfalen, lebt in Köln) zum Ausgangspunkt seiner plastischen Überlegungen. Nachdem ihm eines Tages der Postbote einen Brief persönlich überreicht und er den Briefbogen aus dem Umschlag genommen und entfaltet hatte, wurde er sich bewußt, mit dem Vorgang des Entfaltens die selbe Handlung wie der Absender vorgenommen zu haben, nur in umgekehrter Reihenfolge. Der Prozeß des Falzens faszinierte ihn durch seine Einfachheit und Zweckmäßigkeit, er hielt die Spuren der Faltung in seinen Händen:

»Ich war in Gedanken beim Absender. Er hatte das Blatt genommen, einmal quer gefaltet, mit der Hand über die Fal-

te gebügelt, jetzt die Hälfte seines Ausgangsformates quergelegt und den Vorgang wiederholt. Er hatte die Worte doppelt verdeckt, um ein kleineres, ins Couvert passendes Format zu erhalten, das hatte ihm ausgereicht, sein Handeln hatte den vorgesehenen und allgemein zugeordneten Zweck erfüllt. Als ich diesen Vorgang jetzt in umgekehrter Reihenfolge vollzog, blieben die Falten, als Lineament, die flächigen Wölbungen, lief die erste Falte senkrecht, in der oberen Hälfte konvex, in der unteren konkav, die Querfalte auch konvex, im Gegensatz zu den beiden anderen ganz scharf. Ich hatte vor mir ein Relief – einen Brief, anders als sonst.«

Fasziniert von der logischen, d.h. rationalen Gesetzmäßig-

keit des Papierfaltens entsteht in den Jahren zwischen 1977 und 1981 der in sich abgeschlossene Werkkomplex der Faltungen und Entfaltungen. Die »Entfaltung mit zwei Achsen« markiert ein frühes Stadium dieser Serie und zeichnet sich durch Regelmäßigkeit und weitgehende Achsenparallelität aus. Das Stahlblech wurde mit Hilfe von Abkantbänken und hydraulischen Pressen einer Kaltverformung unterzogen, die bis zum Bruch des Materials führen kann. Nach dem Faltungsprozeß liegen die Schichten in deckungsgleichen Flächen übereinander, doch erst die – ebenfalls nur mit Hilfe von Maschinen mögliche – Entfaltung zeigt das beabsichtigte Resultat: Die in der Faltung entstandene strenge rasterförmige Ordnung der Me-



Ansgar Nierhoff
Entfaltung – 2 Achsen, 1977

Inv. Nr. PL 3161, ohne Bez.
zweiteiliges Relief, 2 jeweils dreifach gefaltete und wieder entfaltete Blechtafeln,
Materialstärke jeweils 3 mm, L. 301 cm, B. 149 cm,
Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland

talltafel tritt in ein Spannungsverhältnis zu den individuell aus der Fläche gebogenen Kompartimenten, die zusammen mit den Furchen und Graten die Fläche in ein organisches Relief verwandeln, für dessen Herstellung der Künstler zwar das Konzept liefert, dessen plastische Ausformung jedoch allein vom Prozeß des Machens bestimmt wird. Da bei den ersten Faltungen die Kniffe stärker hervortreten und bei jeder weiteren schwächer werden, kann der Betrachter den zeitlichen Ablauf der Handlung direkt am Objekt nachvollziehen. Die Addition zweier Tafeln mit unterschiedlichen Achsenlagen lenkt die Aufmerksamkeit auf die individuellen Ausprägungen des jeweiligen Einzelstücks und kennzeichnet sie gleichzeitig als Variationen zu einem Thema.



Bei der Verformung von Metallflächen nutzt Nierhoff traditionelle Techniken aus Industrie und Handwerk, schreckt aber auch vor unkonventioneller Bearbeitung nicht zurück. So verwandelte er Ende der 60er Jahre, angeregt von »Pop Art« und »Nouveau Realisme«, ein makellos glänzendes Edelstahlblech durch Biegen und Falzen, aber auch durch Knicken und Knautschen in eine Art Sofakissen. Zusätzlich steigerte er diese Assoziation, indem er den artifiziellen Hohlkörper nicht auf einem Sockel, sondern auf einem Stuhl platzierte.

1971 erwarb die Stadt Nürnberg im Rahmen des »Symposium Urbanum« vom Künstler zwei Edelstahllinsen in einem gespannten Metallnetz. Ursprünglich für die Fußgängerzone geplant, wollte Nierhoff mit diesen bereits ins Netz gegangenen (Geld)-Talern eine Metapher für »Geld, Konsum und der damit verbundenen Aufgeblasenheit« schaffen. An seinem heutigen Standort zwischen Frauentormauer und Parkhaus »Stern-gasse« treten diese ironischen Anspielungen in den Hintergrund, allein in ihrer Präsentationsform knüpfen

links:
Ansgar Nierhoff, o. T., 1969
zweiteilig, Edelstahlblech, Holzstuhl
Gesamtmaße:
H. 85 cm, Br. 44 cm, T. 41 cm
Leihgabe aus Privatbesitz

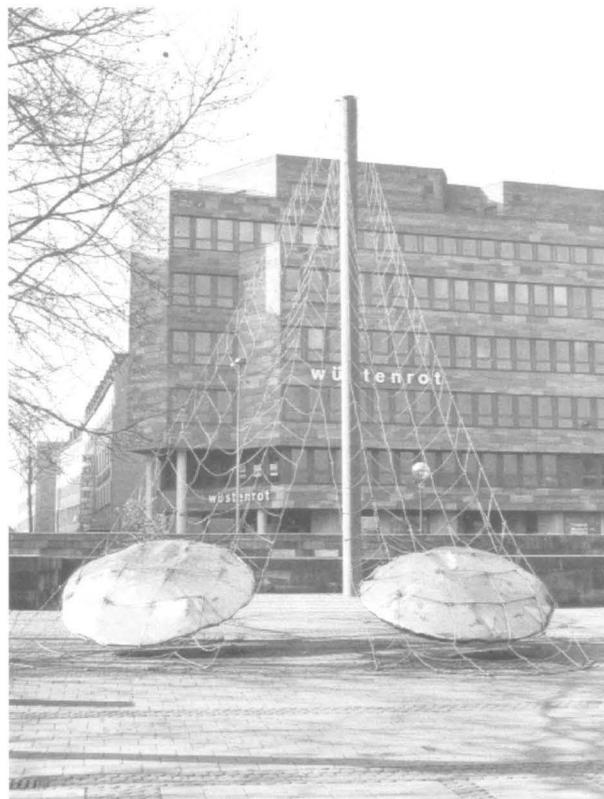
die Metalllinsen an alltägliche Erfahrungen an.

In seiner 1977 entstandenen Plastik »Entfaltung – 2 Achsen« verzichtete Nierhoff auf jegliche inhaltliche Verweise und konzentrierte sich allein auf die prozessuale Veränderung des von ihm gewählten Materials. Seine beiden Tafeln materialisieren nachvollziehbare Ergebnisse ei-

nes mechanischen Eingriffs, der zwar faktisch irreversibel ist, dessen Verlauf durch die Einfachheit und Folgerichtigkeit der Handlung jedoch in beiden Richtungen – als Faltung und Entfaltung – in seiner Totalität jederzeit präsent ist.

Andrea Legde

Ansgar Nierhoff, **Edelstahlnetz – Symposium Urbanum**; 1971
Standort: Nürnberg, Frauentorgraben, Vordere Stern-gasse
Edelstahl, Gesamtmaße: H. 1200 cm, Br. 500 cm, Linse je Ø 220 cm



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1997. Nürnberg 1997

Claudia Maué: *Die Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Teil 1: Franken.* Kataloge des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1997

G. Ulrich Großmann: *Architektur und Museum – Bauwerk und Sammlung. Das Germanische Nationalmuseum und seine Architektur.* Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Hrsg. v. G. Ulrich Großmann. Band 1, Jahrgabe für die Freunde und Förderer des Germanischen Nationalmuseums 1997. Ostfildern, Hatje Verlag, 1997

Vorübergehende Schließung

Die beiden Lichthöfe beim Großen Kreuzgang im Germanischen Nationalmuseum müssen aufgrund von Sanierungsarbeiten in der zweiten Augushälfte und im September 1997 geschlossen bleiben.

Mitgliedschaft

Wußten Sie eigentlich schon, daß Sie Mitglied des Germanischen Nationalmuseums werden können?

Als *Mitglied im Freundeskreis* erhalten Sie bei einem Jahresbeitrag ab DM 50,- freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Sonderausstellungen, Konzerten, Vorträgen, das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahrgabe sowie auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungs-eröffnungen.

Falls Sie interessiert sind, als Mitglied einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und lebendigen Gestaltung des größten Museums deutscher Kunst und Kultur zu leisten, so wenden Sie sich bitte an die Abteilung Mitgliederwesen im Germanischen Nationalmuseum, Tel. (0911) 1331-108 oder Fax. (0911) 1331-234.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im August 1997 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

15.05.1997 – 07.09.1997

Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog
26.06.1997 – 31.08.1997

Wertsachen – Eine Ausstellung der Klasse für Gold- und Silberschmiede der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

24.07.1997 – 05.10.1997

Paper Bags. Papierarbeiten von Annette Blocher im Gewerbemuseum

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

Regelführungen

So 11.30 Uhr
Mi 18.30 Uhr (1. Mi d. Monats)

Sonntags- und Mittwochsführung

20.08.97, 19.00 Uhr
27.08.97, 19.00 Uhr
Dr. Claus Pese

Gruppenführungen

deutsch sowie für Gehörlose (neues Angebot!) nach Vereinbarung
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Wertsachen

13.08.1997, 27.08.1997
18.30 – 21.00 Uhr

Führungen durch die Künstler/innen in der Ausstellung

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

03.08.1997, 11.00 Uhr
06.08.1997, 19.00 Uhr

Dr. Martin Kügler: *Das kühle Naß – Mineralwasser als Ware im 18. und 19. Jahrhundert*

03.08.1997, 14.00 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: *Expressionismus und Sachlichkeit*

10.08.1997, 11.00 Uhr
13.08.1997, 19.00 Uhr

Ute Heise: *Von Hauben, Schleppen und Schnabelschuhen. Die Mode im 15. Jahrhundert auf Gemälden des Germanischen Nationalmuseums*

10.08.1997, 14.00 Uhr

Erika Luise Hoegl: *Kunst und Kultur seit 1940*

13.08.1997, 18.00 Uhr
Gisela Parchmann: *Kunst und Kultur seit 1940*

17.08.1997, 11.00 Uhr
24.08.1997, 11.00 Uhr

Dr. Otto Gast: *Von der Götterfrucht zum Zwiebelmuster. Der Granatapfel als Symbol und Ornament*

17.08.1997, 14.00 Uhr
Willi Kromarek:

Wissenschaftliche Instrumente

31.08.1997, 11.00 Uhr
Dr. Silvia Glaser: ... *worauf man sich setzen kann. Stühle, Fauteuils, Hocker und andere Sitzgelegenheiten*

Guided Tours in English

General Tour

03. Aug. 1997, 2 p.m.

Inge Linz: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk

17. Aug. 1997, 2 p.m.

Eduard Reichel: *The Art of the Craftsman. Craft and art in Nürnberg in the 15th and 16th centuries*

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

20.08.1997, 10.15 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
*Die Hil. Martin, Barbara, Gereon und Katharina. Skulpturen
des Meisters von Ottobeuren,
um 1515*

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 25 Kinder pro Gruppe

03.08.1997

Jutta Gschwendtner: *Eine Schatz-
kammer öffnet ihre Pforte.* Dort
entdecken wir wunderschöne, kostbare
Dinge und stellen unser eigenes
Schatzbuch her.

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Schloß Neunhof

Dependance des Germanischen
Nationalmuseums

Regelführungen

(Treffpunkt: vor dem Schloß)

03.08.1997, 11.00 Uhr

Ursula Gölzen

10.08.1997, 11.00 Uhr

Christine Schneider

17.08.1997, 11.00 Uhr

Christine Schneider

24.08.1997, 11.00 Uhr

Ursula Gölzen

31.08.1997, 11.00 Uhr

Irmgard Kloss

Gruppenführungen

nach Vereinbarung
Anmeldung/Information
für Schulklassen im KpZ I
für Erwachsene im KpZ II

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Ausstellungen

17.07.1997 – 24.08.1997

BILD-RAUM-ORT

Klaus Haas, Ruth Zadek

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

10.07.1997 – 24.08.1997

TIME OUT

Das Kunstprojekt der RENTA Gruppe
Nürnberg 1997

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

04.07.1997 – 05.09.1997

Peter Wüthrich: »Vom Grossen
im Kleinen«

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

verlängert bis 19.10.1997

Kulthöhlen in Deutschland

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

13.08.1997

Dr. Andreas Hemp:

Rund um den Kilimanjaro

20.08.1997

Heinz Friedlein:

Gartenland Südeuropa

Stadtbibliothek

Bibliothek Egidenplatz

Ausstellung

26.06.1997 – 13.09.1997

»Ausfahrt« – Sechs Lebensstationen
der Maria Sibylla Merian
Installationen von Sabine Fockner

Veranstaltungen

02.08.1997, 15 Uhr

Buchvorstellung und Lesung
Helmut Kaiser:

Maria Sibylla Merian. Eine Biographie

09.08.1997, 15 Uhr

Vortrag

Eva Homrighausen:

*Maria Sibylla Merian – ihr Leben und
Werk im Spiegel der Bücher und
Materialien aus der Stadtbibliothek
Nürnberg*

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Ausstellung

25.06.1997 – 01.08.1997

»50 Konsolen«

Keramik von Franz Josef Altenburg
Kunstsommer in der LGA

Spielzeugmuseum

Ausstellung

03.05.1996 – 21.09.1997

Historische Theaterfiguren

Puppentheater – Geschichte einer
Theatergattung

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht Dürer – Leben und Werk
mehrsprachige Multivision

Centrum Industriekultur

Ausstellung

28.06.1997 – 09.08.1997

40 Jahre Zündapp-Janus

31.07.1997 – 02.11.1997

»Markt oder Plan«

Wirtschaftsordnungen in Deutschland
1945 – 1961.

Eine Ausstellung des Hauses der
Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände – Zeppelintribüne

Ausstellung

10.05.1997 – 31.10.1997

Faszination und Gewalt

Germanisches Nationalmuseum [1][2]
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*
Sammungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltungen
und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen in den Nürnberger
Museen und Sonderausstellungen,
Seminare (Lehrerbildung und
-fortbildung)*

Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof [1]

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische
Nationalmuseum, Tel. 1331-238
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-
richtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.*
Bis 28.09.1997, Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königsstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 –
17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst
Kunstverleih*
Sommerpause im August

Naturhistorisches Museum [1]

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 und 230 88 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Sommerpause im August

Kunsthalle Nürnberg [1][2]

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus [1]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohn- und Arbeitsstätte Albrecht Dürers
von 1509 bis 1528. Die mehrsprachige
Multivisionsschau ALBERTUS DURER
NORICUS führt in sein Leben und Werk
ein.*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus [1]

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
wg. Umbau bis auf weiteres geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg [1]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur [1]

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum [1]

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industrie-
kultur

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Öffnungszeiten auf Anfrage

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Zeppelintribüne, 90317 N
Telefon 86 98 97
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

[1] bei dieser Institution Führungen für
Schulklassen durch KpZ I

[2] bei dieser Institution Führungen für
Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II